



Wie die neue Anlage funktioniert, darüber informierten sich auch Ulrich Kleemann (links), Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, sowie Umweltstaatssekretär Thomas Griese (2. von links).

Foto: Annette Hoppen

# Klärschlamm wird nun getrocknet

**Innovation** Neue Technik ist weiterer Schritt hin zu einer von fremder Energie unabhängigen Anlage

Von unserer Mitarbeiterin Annette Hoppen

■ **Wallerstein.** Die Koblenzer Kläranlage soll bis zum Jahr 2017 unabhängig von Fremdenergie autark arbeiten: 16,2 Millionen fließen in das von der EU geförderte Projekt, um dieses ehrgeizige Ziel durch technische Hochrüstung zu erreichen. Rund 14 Millionen davon trägt die Stadt Koblenz. Doch dieser Eigenanteil soll sich möglichst rasch amortisieren. Allein an Stromkosten könnten jährlich 1 Million Euro eingespart werden. Voraussetzung: Alle Energiequellen werden nutzbar gemacht, die das Schmutzwasser mit sich in die Klärbecken spült.

Ein weiterer wichtiger Schritt in diese Richtung wurde nun vollzogen: Auf dem Gelände am Wallersheimer Kammertsweg wurde am Dienstagmorgen eine Klärschlamm-trocknungsanlage in Betrieb genommen. Diese soll dem Klärschlamm einen Großteil seines Restwassers entziehen. Das zu entsorgende Gewicht an Klärschlamm reduziert sich damit von rund 14 000 auf 4000 Tonnen, wie Joachim Hölle vom Ingenieurbüro Götzelmann und Partner nun bei der offiziellen Einweihung der neu-

en Technik erläuterte. In einem weiteren, noch bevorstehenden Ausbauschritt wird dann der verbliebene Klärschlamm thermisch bearbeitet. Dabei entstehende Gase können wiederum für den Betrieb des Blockheizwerks der Kläranlage genutzt werden. Dessen Abwärme wird für den Klärschlamm-trockner genutzt. Und auch die Wärme aus der Trockner-abluft wird zurückgewonnen.

Mit der neuen Trocknungsanlage und den zuvor bereits verwirk-

lichten technischen Innovationen erreiche das Koblenzer Klärwerk als zweitgrößtes im Land einen Eigenversorgungsgrad in Sachen Energie in Höhe von 63 Prozent, lobte Umweltstaatssekretär Thomas Griese an Ort und Stelle. Koblenz genieße damit den Status eines Pilotprojektes und habe Beispielcharakter. Bereits 2010 war auf dem Gelände eine Fotovoltaikanlage installiert worden, die rund 80 000 Kilowattstunden Strom jährlich produziert.

Ziel der Landesregierung sei es, alle Klärwerke im Land perspektivisch ganz ohne den Zukauf von teurer Energie betreiben zu können, betonte Griese. Dies zum einen aus ökologischen, aber auch aus ökonomischen Gesichtspunkten heraus. Rechne man den Energiebedarf aller Klärwerke im Bundesgebiet zusammen, dann müssten für diese statistisch drei Kohlekraftwerke oder eineinhalb Atomkraftwerke betrieben werden. Energie selbst zu erzeugen, schon sowohl die Umwelt als auch den Geldbeutel der Kommunen.

Bislang liegt der Eigenversorgungsgrad der Klärwerke im Landesdurchschnitt bei etwa 35 Prozent, führte Griese weiter aus. „Das bedeutet: Etwa zwei Drittel der Energie müssen noch teuer zugekauft werden“, rechnete der Gast aus Mainz vor. Vorteilhaft für die eigene Energiegewinnung in einer Kläranlage sei die Tatsache, dass der Rohstoff kostenlos vorhanden ist und praktisch nie ausgeht, merkte Griese zudem ein wenig augenzwinkernd an. Denn die Menge an Klärwasser und Klärschlamm sei in Bezug auf die Einwohnerzahl einer Stadt gut kalkulierbar.

## Eigenversorgungsgrad liegt bereits bei 63 Prozent

Das Koblenzer Klärwerk ist die zweitgrößte Anlage in Rheinland-Pfalz. Hier wird das Abwasser von mehr als 100 000 Einwohnern und Gewerbebetrieben aufbereitet. 2010 fiel der Startschuss, die Anlage durch Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen bis zum Jahr 2017 möglichst energieautark betreiben zu können. Das bedeutet:

Alle Energie, die zur Aufbereitung des Wassers benötigt wird, soll innerhalb der Anlage auch selbst produziert werden. Die EU fördert den Umbau als Pilotprojekt und stellt rund 2 Millionen Euro für die technische Aufrüstung zur Verfügung. Das gesamte Investitionsvolumen liegt bei 16 Millionen Euro. Die nun in Betrieb genommene

Trocknungsanlage reduziert das Volumen des Klärschlammes um rund 85 Prozent. Dadurch spart die Kommune rund 600 000 Euro jährlich an bislang anfallenden Transport- und Entsorgungskosten. Außerdem steigert die Anlage auch den Eigenversorgungsgrad in Bezug auf den Energieverbrauch auf 63 Prozent. *hoa*